

Warum A15 für mich KEIN Karriereziel mehr ist

Beitrag von „Zak McKracken“ vom 31. Oktober 2022 11:00

Hallo in die Runde,

das Thema habe ich gefunden und finde es spannend, weil ich auch einen ganz bestimmten Karriere-Weg gegangen bin. In diesem Thread war ja von verschiedenen Punkten die Rede wie: Burnout-Gefahr, Gefahr des Ausnutzens, Fairness in den Verfahren etc. Ich nehme hier keine Wertung vor, sondern beschreibe einfach mal ausführlich meinen Weg und kommentiere dabei manches, was in dem Thread so angesprochen wurde.

Also, die Karriere-Fragen fingen damit an, dass meine Frau am Ende ihres Refs (GS) angeboten bekam, dass sie sich bald Richtung Studienseminar orientieren soll. Sie wollte das explizit nicht. Nicht im direkten Zusammenhang damit, sondern ein paar Jahre später wurde ich dann von ihr aufgefordert, dass ich endlich mal Karriere (in dem Fall endlich mal A14) machen soll.

Zu diesem Schritt: In der damaligen Schule in einer bestimmten Konstellation und Atmosphäre war ich dafür einfach nicht auf dem Schirm, so dass bei mir der Gedanke da war, außerhalb der Schule etwas als Nebentätigkeit zu machen, was mich A) extrem interessiert, B) ich gut kann und C) die Differenz zu A14 netto ausgleichen kann (natürlich nicht ruhegehaltsfähig).

Jetzt ein Blick zurück in mein Referendariat („zurück in die Zukunft Teil 1“):

Im Referendariat (das zwar anstrengend – logischerweise – aber ohne persönlich negative Erfahrungen war) war ich wohl positiv aufgefallen, weil ich ein vertieftes Verständnis meiner Fachdidaktiken und kreative Ideen entwickelt hatte. Das soll jetzt nicht angeberisch klingen sondern eben manche Zusammenhänge eventuell erklären.

Hierzu folgender Hinweis: Meine Fachdidaktiken sind im MINT-Bereich und daher die fachlichen Denkweisen eben etwas anders, als bspw. die von Sprachen, Gesellschaftswissenschaften oder allgemein von Pädagogen. Insofern ist der Schritt vom fachwissenschaftlichen hin zum pädagogischen/didaktischen/methodischen Denken für manche etwas größer.

An dieser Stelle: Ich war im Referendariat sowohl in den Fachdidaktiken als auch im allgemeinen Seminar positiv aufgefallen. Und: Die Arbeit im Seminar empfand ich auch aus meiner Refi-Sicht heraus interessant.

Ende von „zurück in die Zukunft Teil 1“

Also: Ich war damals (also schon etliche Jahre nach dem Ref) im Job an der Stelle, dass ich in der Schule keine Karriere geplant und auch keine Chancen Richtung A14 gesehen habe, sondern eine interessante Alternative hatte.

Und dann wurde zu diesem Zeitpunkt meine Fachdidaktik (wegen Pensionierung) ausgeschrieben, aber nur als Abordnung (also ein paar Stunden Entlastung ohne Beförderung). Ich war sofort interessiert und wurde auch vom Seminar angesprochen, ob das etwas für mich wäre (also war ich wohl immer noch positiv in Erinnerung). Da das nur eine Abordnung waren, hatten Kolleginnen und Kollegen dieses Fachs offensichtlich kein Interesse, denn es gab keine anderen Bewerbungen.

Ablauf: Ein kleines Verfahren und die Stelle bekommen. An dieser Stelle ein wichtiger Hinweis: Die Wahrscheinlichkeit, später mal eine Beförderungsstelle zu bekommen, lag doch klar unter 50%, das heißt, ich habe diese Stelle angenommen, weil ich die Aufgabe spannend fand und nicht, weil ich unbedingt Karriere machen wollte (klar natürlich: Die entfernte Möglichkeit der Karriere ist dir natürlich bewusst.)

Also: Die Aufgabe zu übernehmen mit dem Ziel der Karriere und mit geringem Interesse an der Aufgabe könnte zu großer Frustration führen, weil bei Abordnungen die Aufgaben doch größer sind als die Entlastung.

Zwischenschritt: Weil Schule und Seminar im selben Bezirk liegen müssen, musste ich die Schule wechseln (und habe ich durchaus gern getan). Neue Schule, andere Atmosphäre, andere Wertschätzung.

Das lief dann wirklich über Jahre so, war spannend, sehr viel Arbeit, ich habe mich weiterentwickelt und ich war nicht frustriert oder überlastet.

An dieser Stelle stellt sich für manche natürlich die Frage: Externes Engagement weiterführen oder doch stärker auf die Schule konzentrieren, um da die A14-Beförderung zu bekommen. Ich

hatte hier das Glück (was die Sichtbarkeit in der Schule angeht), dass ich vieles aus dem Seminar in die Schule tragen und Entwicklungen anstoßen konnte.

Bevor sich aber die Frage: A14 an der Schule? konkretisieren konnte, wurde die Stelle am Seminar als Beförderungsstelle ausgeschrieben.

Ohne zu sehr ins Detail zu gehen: Jetzt gab es mehr Interesse (Bewerbungen), aber ich habe die Stelle bekommen.

Zum Verfahren: Da musste natürlich eine schulische Beurteilung vorgelegt werden aber eben auch im Verfahren seminartypisch gearbeitet werden: Stunde besprechen, Seminar halten, mündliche Prüfung (also die Bewerber wurden geprüft).

Da im Thread geschrieben wurde, dass bei Stellenbesetzungen angeblich geschummelt wird: An dieser Stelle hat die Person mit jahrelanger Seminarerfahrung logisch erklärbare Vorteile: Man hat jahrelange Unterricht beobachtet und besprochen, hat dutzende Seminare gehalten und kennt die gesetzlichen Regelungen und Abläufe eben aus dem ff. Es gibt also einen fachlichen Vorsprung, den man aber trotzdem erst mal „ins Ziel bringen“ muss. Ein schlechter Tag, Konkurrenz mit verschiedenen Vorteilen (bspw. höheres Amt etc.) kann dafür sorgen, dass es schief geht.

Was ich auch in der Schule sehe:

Wegen Pensionierungen und anderem werden bis zur Neubesetzung häufig auch SL-Aufgaben gegen Stunden vergeben. Hier lässt sich natürlich auch Erfahrung sammeln für einen späteren Karriereschritt (oder man wird vielleicht auch ausgenutzt).

Aber mein subjektives Fazit:

Wie in meinem Fall sollte man Aufgaben nur dann übernehmen, wenn die Aufgaben spannend sind und man das kann. Vor allem die Karrieresicht kann ganz schnell zum Frust führen wenn es nicht klappt.

Positiv auffallen kann der Karriere nützen, muss es aber nicht (wie banal). Mit meinen MINT-Fächern war es leichter als es bspw. für Sprachler*innen oder Gesellschaftswissenschaftler*innen gewesen wäre (Konkurrenz).

Karriere kann auch ohne anfängliche Karriere-Ambitionen aber mit Interesse an bestimmten Aufgaben gelingen. A15 hatte ich mir nie als Lebensziel gesetzt.

Verfahren scheinen (so meine Beobachtung) in der Regel doch fair abzulaufen.

Die Arbeitsbelastung ist doch deutlich größer als es in meinem normalen Lehrerjob wäre. Über den Ausgleich durch Entlastungsstunden und A15 werde ich niemals klagen, weil ich diese Aufgabe unbedingt will.

Familiäre Unterstützung (Omas und Opas vor Ort) hilft ungemein. Meine Frau hat (s.o.) karrieremäßig zurückgesteckt und fängt derzeit damit manches auf.

Aber: Ich habe trotz dieser Stelle viel viel mehr Familienleben als ich es in der Wirtschaft als Führungsposition hätte. Ich kann immer noch sehr viel mit den Kids machen (Orga, Betreuung, Transport etc.).

PS: Das war jetzt ziemlich flott runtergeschrieben, ich werde später eventuell noch Dinge ergänzen und das dann aber auch hervorheben.